

DER WUNDE PUNKT

SPIELZEIT 2024/25

Ein Stück über Scham
von Antje Pfundtner & Ensemble



SCHAUSPIEL HANNOVER



DER WUNDE PUNKT

Ein Stück über Scham
von Antje Pfundtner & Ensemble



MIT

Fabian Dott
Alrun Hofert
Nils Rovira-Muñoz
Tom Scherer

REGIE / CHOREOGRAFIE **Antje Pfundtner** BÜHNE **Irene Pätzug** KOSTÜME **Yvonne Marcour**
MUSIK **Nikolaus Woernle** DRAMATURGIE **Barbara Kantel, Anne Kersting** REGIEASSISTENZ
Mascha Damitz BÜHNENASSISTENZ **Carolin Gödecke** KOSTÜMASSISTENZ **Natalie Nazemi**
KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG & INTERAKTION **Hannah Braband** INSPIZIENZ **Franziska Wittmar**
HOSPITANZEN **Emma Brillowski (Regie), Arne K. Fischer (Dramaturgie), Marieke Aden (Bühne)**

PREMIERENKLASSE **IGS Isernhagen, Klasse 8**

THEATERMEISTER **Ludwig Barklage** LICHT **Uwe Wegner** TON UND VIDEO **Fredrik Sterzel, Paul Zarniko**
REQUISITE **Melina Fox, Kimberly Ryland** MASKE **Sabine Cezanne, Leonie Geiser** ANKLEIDEDIENST
Eike Lindwedel, Peter Weckel

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION **Ilka Licht** TECHNISCHE LEITUNG BALLHOF
Heiko Janßen WERKSTÄTTEN **Nils Hojer** BÜHNENTECHNIK BALLHOF **Jan Lindheim** BELEUCHTUNG BALLHOF
Erik Sonnenfeld TON UND VIDEO BALLHOF **Oliver Sinn** REQUISITE **Ute Stegen** KOSTÜMDIREKTION
Andrea Meyer MASKE **Guido Burghardt** MALSAAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT
Matthias Wohlt SCHLOSSEREI **Bernd Auras** TISCHLEREI **Michael Mäker** MASCHINENTECHNIK
Dirk Scheibe

DAUER **ca. 1 Stunde 30 Minuten, keine Pause**

URAUFFÜHRUNG 21. NOVEMBER 2024, BALLHOF ZWEI

DIE VIELEN FACETTEN DER SCHAM

Es gibt viele Gründe, sich zu schämen: Achsel-schweiß, das Anderssein, das Angefasstwerden oder das Anfassen, Armut, Alter, Bildungsdefi-zite, Depression und Einsamkeit, Erschöpfung, Familie, Gesichtsverlust, Hautausschlag, Heidi Klum, die sogenannten feinen Unterschiede und die Klimakatastrophe, der Intimbereich, schmutzige Fantasien, Krankheit, K-Pop und Konsum, Schubladendenken, Shitstorm, Stuhl-gang, Unsicherheit, Twenty4Tim ...

Scham ist ein Gefühl, das viele Menschen ken-nen. Einige fühlen sich aus der Gesellschaft ausgegrenzt und schämen sich deswegen. Andere stehen in der Öffentlichkeit, vor allem in den sozialen Medien, und fühlen sich dort bloßgestellt. Neben der Körperscham und der sozialen Scham, die sicherlich vielen Men-schen vertraut sind, schämen sich immer mehr Menschen für Dinge, über die sie sich früher keine Gedanken gemacht hätten. Viele schä-men sich aber auch für das Verhalten anderer Menschen. Das nennt sich Fremdschämen. Aber diese Art von Scham zeigt nicht immer, dass man besonders sensibel ist. Im Gegenteil. Manchmal wird Scham auch benutzt, um an-dere auszugrenzen oder in politischen Streit-gesprächen anzugreifen. Scham scheint also richtig in Mode gekommen zu sein, auch wenn gleichzeitig behauptet wird, dass es heute so schamlos zugehe wie nie zuvor.

Scham hat viele Gesichter und es gibt sie immer und überall. Aber warum fällt es uns schwer, darüber zu sprechen? Sie ist wie der Elefant im Raum. Und der steht dann auch auf der Bühne im Ballhof Zwei, die sich vier Dar-steller:innen mit dem Publikum teilen. Elefanten zum Reden bringen erfordert Mut und Fingerspitzengefühl, ist aber lange nicht so anstrengend, wie Elefanten immer wieder zu verdrängen und nicht über den wunden Punkt – die Scham – zu sprechen. Also fragen

die Performer:innen: Warum schämen wir uns und wofür? Warum gibt es das Gefühl über-haupt und wozu ist es gut? Ist eine Gesell-schaft, in der es keine Scham gibt, besser dran als eine, in der sie eine große Rolle spielt?

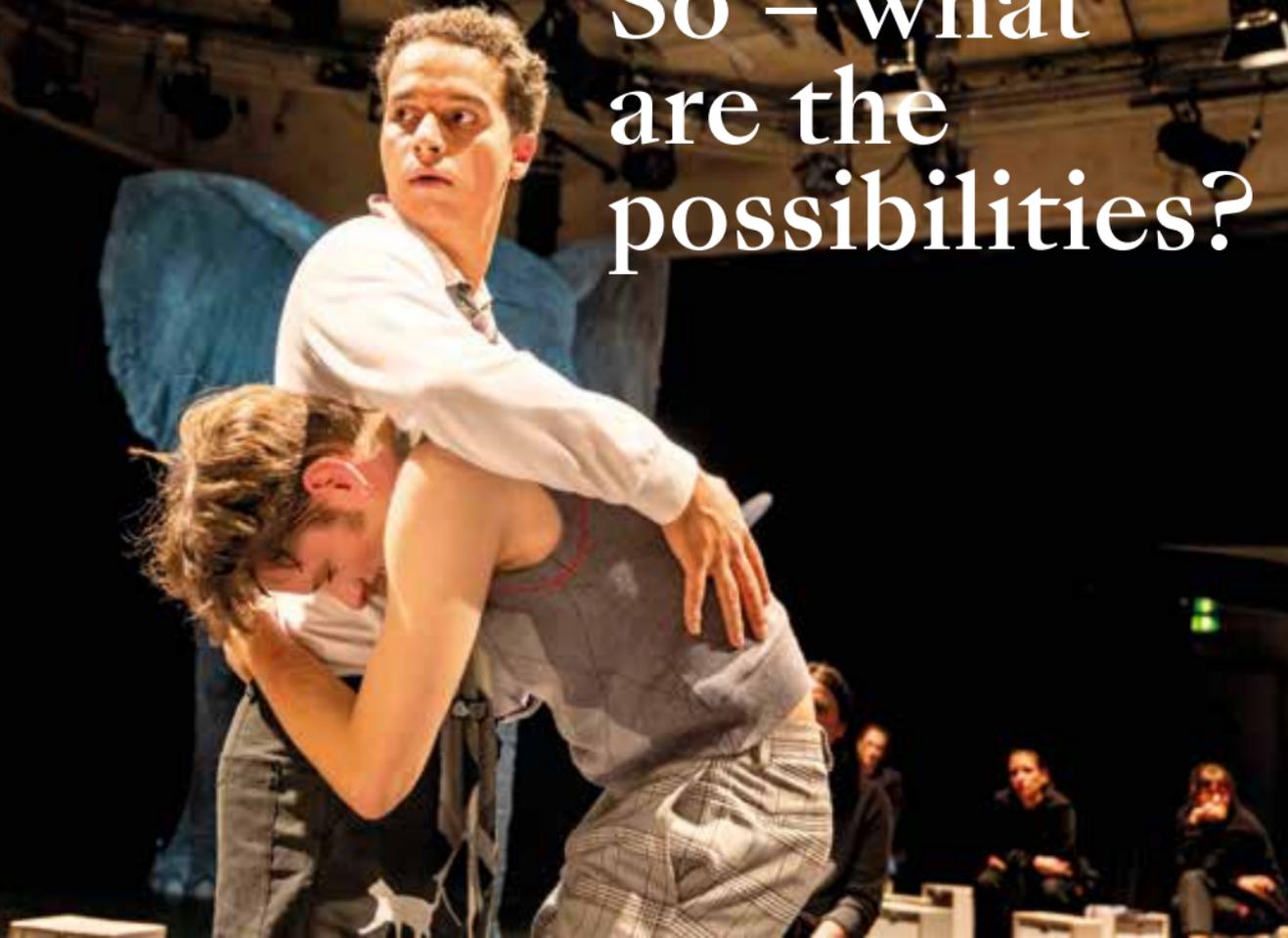
Momente der Scham sind fast immer verbun-den mit dem als übergriffig und (ver) urteilend empfundenen Blick des oder der Anderen. Das deutsche Wort Scham leitet sich von „skem“ ab, das Verschwinden bedeutet und damit auf das Bedürfnis verweist, das einen in Scham-situationen ergreift. Paradoxerweise sind die heftigen Affekte, mit der sich Scham äußert – wie z. B. das Erröten oder das Erstarren – schrecklich sichtbar.

Die vier Performer:innen erkunden die körper-lichen Merkmale der Scham und die Provo-kation des urteilenden Blicks, erzählen von Situationen, in denen Scham oder Beschä-mung erfahren wird, und thematisieren das Schweigen, die Tabuisierung von Scham. Sie loten die Kraft des Berührens und des Sich-Berühren-Lassens aus, und indem sie dies tun, entsteht eine utopische und Intimität teilende Gemeinschaft.

Die Regisseurin, Tänzerin und Choreografin Antje Pfundtner steht für eine besondere Form von Tanztheater: Bewegung und Worte sowie das Spiel mit Requisiten sind für sie gleich-berechtigte Ausdrucksmittel. Dabei nähert sie sich ihren Themen nicht mit festen Narrativen, sondern assoziativ. Immer geht es ihr um eine direkte Kommunikation mit dem Publikum. Gleichermäßen liebevoll wie melancholisch, verspielt und mit ganz eigenem Humor öffnet sie zusammen mit dem Ensemble und in Zusammenarbeit mit einer Premierenklasse Denk- und Spielräume für alle.

Barbara Kantel

So – what
are the
possibilities?



„ICH MACH' IN SCHAM“

6 Fragen der Dramaturgin Barbara Kantel an das Produktionsteam:
Antje Pfundtner (Regie und Choreografie), Irene Pätzug (Bühne),
Yvonne Marcour (Kostüm) und Nikolaus Woernle (Musik)

Die erste Frage geht an dich, Antje: Wie kam es zur Idee, ein Stück über Scham zu machen?

Antje Wir haben als Team darüber gesprochen, was uns gerade im Leben beschäftigt und was in unserer Gesellschaft wichtig ist. Dabei sind wir auf das Thema Scham gestoßen. Das ist ein wichtiges Thema. Jede:r hat eigene Erfahrungen damit, und es gibt viele Unterschiede zwischen den Kulturen, aber es betrifft uns alle. Auch wenn Scham weh tut, es ist ein Gefühl, das uns hilft, menschlich zu sein. Und daraus entstanden für uns Fragen:
Rutscht die Welt gerade aus dem Kontakt?
Sind die Zeiten gerade eher schamlos?
Oder längst zu voll von Scham?
Und was kommt nach der Scham?

Deine Produktionen sind Stückentwicklungen, die gemeinsam mit dem ganzen Produktionsteam und den Darsteller:innen entstehen.

Was ist deine Aufgabe als Regisseurin und Choreografin?

Antje Meine Aufgabe während der Proben ist es, unsere Fragen und inhaltliche Anliegen zu dem Thema „Scham“ den Schauspieler:innen zu vermitteln und mit ihnen zu teilen. Dazu mache ich verschiedene Rahmensetzungen, die ich zu meinen künstlerischen Werkzeugen zähle. In Zusammenarbeit mit den Spieler:innen und dem Produktionsteam – und unterstützt von den Ideen der Premierenklasse von der IGS Isernhagen zum Thema – entwickeln

wir das Material, das wir dann in ein Bühnenstück übersetzen. Oder (aber vielleicht klingt das zu zynisch): „Ich mach' in Scham.“

Auf der Bühne von *Der wunde Punkt* steht ein Elefant. Was ist das für eine Bühne, Irene, und warum steht er da?

Irene „Der Elefant im Raum“ ist für mich genauso ein Rätsel wie das Schämen. Er ist da, riesig und nicht zu übersehen, aber keiner scheint ihn zu sehen, keiner spricht über ihn. Er ist einfach nur so da und nimmt sehr viel Platz ein. Der Raum, in dem sich das Publikum mit den Darsteller:innen trifft, um den wunden Punkt zu suchen und vielleicht sogar zu finden, soll auf die Verhandlung einstimmen, den Darsteller:innen Platz geben, den Zuschauer:innen für einige Zeit ein guter Ort sein und auch mitverhandeln. Er ist so etwas wie der fünfte Akteur im Stück. Und genau diesem Akteur eine Form zu geben, ihn quasi zu kleiden, ist meine Aufgabe.

Yvonne, du bist Kostümbildnerin. Kannst du beschreiben, was deine Aufgabe ist?

Yvonne Ich überlege mir als Kostümbildnerin alles, was die Darsteller:innen am Körper tragen: Kostüm, Haare und Make-up. Bei allen Arbeiten starte ich mit einem Brainstorming, überlege, was mich an dem Thema interessiert, recherchiere und sammle Ideen. Das ist anfangs oft wahnsinnig viel.

Wie bist du bei diesem Stück vorgegangen?

Yvonne Für *Der wunder Punkt* bin ich bei Redewendungen hängengeblieben, die mit dem Thema Scham in Verbindung stehen, z. B. das Gesicht verbergen, rot werden, sein Gesicht verlieren usw. Für das Grundkostüm habe ich viel in und über Jugendgruppen und deren aktuelle Kleidungsstile recherchiert. Kleidungsregeln der Jugendlichen bestimmen oft die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. In den Kostümen spiegelt sich diese Gleichartigkeit wider. Eine Art Uniform, die so ist, dass sie eigentlich keiner momentanen Moderichtung folgt, aber trotzdem eine Gruppe definiert.

Niki, wie Irene und Yvonne gehörst du als Musiker seit langem zu Antjes Team. Wie funktioniert eure Zusammenarbeit? Und was waren deine Überlegungen für dieses Stück?

Niki Wir entwickeln „live“ bei den Proben die Szenen, und genau das passiert auch mit der Musik. Ich unterstütze den Findungsprozess mit Musik, die ich live oder auch manchmal über Playlist einspiele, und gebe auch ab und zu „Gegenwind“, indem ich zum Beispiel eine lustige Szene mit trauriger Musik untermale, wodurch etwas Neues bei den Schauspieler:innen entstehen kann.

Zum Thema „wunder Punkt“ oder Scham, um die es ja im Kern geht, habe ich nach Möglichkeiten gesucht, „peinliche“ Situationen zu provozieren, aus denen beispielsweise

Fremdscham entstehen kann. Auf der Playlist, die ich im Probenprozess genutzt habe, waren übrigens auch einige Vorschläge der Schüler:innen aus der Premierenklasse. Wir hatten sie gefragt, für welche Musik sie sich schämen bzw. welche Musik sie peinlich finden. Und wenn du mich als Musiker nach dem Elefanten fragst: Der steht da, damit er pupsen kann.

Und wofür oder weswegen schämt ihr euch?

Yvonne Manchmal für mein schlechtes Englisch, manchmal für meine Tollpatschigkeit.

Niki Ich mag (auch) sehr seifige, schmierige, oberflächliche Musik. Sie muss schon gut gemacht sein, aber sie klingt echt übel, und ich finde sehr selten jemanden, der oder die diese Musik auch mag. Wenn ich in den Proben so etwas spiele, gucken mich immer alle ganz komisch an ...

Antje Ich schäme mich für meine eigene Ablehnung von „Schwäche“.

Irene Für mein schlechtes Englisch.



DANCE LIKE NOBODY IS WATCHING

Warum fällt uns das Tanzen so schwer? Freies Tanzen scheint mit dem Risiko verbunden, sich ziemlich zu blamieren. Aber warum eigentlich? Was ist so peinlich an rhythmischen Körperbewegungen?

Tanzen ist cringe. Ein Begriff, der 2021 zum Jugendwort des Jahres gewählt wurde. Cringe beschreibt ein eingefrorenes Lächeln, aufeinandergepresste Zähne und steife Mundwinkel. Man könnte es als Fremdscham bezeichnen. Doch eigentlich ist es etwas anderes. Wenn etwas cringe ist, dann ist es mit einem Schamgefühl belegt, jedoch wünscht man sich, es wäre nicht so. Man möchte ehrlich lächeln, Freude empfinden, aber man schafft es nicht – irgendwas hindert eine:n. Auch deshalb kursieren auf sozialen Medien zahlreiche ermutigende Memes, man solle den „cringe umarmen“, sprich, das Schamgefühl überwinden. Es ist ungefähr die gleiche Botschaft wie der altbekannte Spruch: Dance like nobody is watching. Tanze so, als ob dich niemand sieht.

Alice Hasters

ELEFANTEN

Wenn ich an mich selbst denke, sehe ich mich vor dem Elefanten stehen und ihm tief in die Augen blicken, dann den Kopf schütteln, weil mir klar wird, dass Elefanten es mit Blickkontakt nicht so haben, und ihm stattdessen meine schmutzige Wäsche entgegenstrecken, damit er daran schnuppern kann. Und ich meine wirklich schmutzige Wäsche. Sie riecht nach mir (anders als ich gern riechen würde), und wer wäre besser geeignet als ein Elefant mit seinen unglaublichen olfaktorischen Fähigkeiten, um jede einzelne Gestanksschicht deutlich von der anderen zu unterscheiden. Wenn man sich selbst wirklich zeigen will, ganz und gar, mit all seinen individuellen Fehlern und Hässlichkeiten, ist das der konsequenteste, aber auch der diskreteste Weg. Elefanten können Geheimnisse für sich behalten.

Hannab Mumby

Wenn ihr
mich
wirklich
kennen
würdet,
dann
wüsstet ihr,
dass ...



IMPRESSUM

SPIELZEIT **2024 / 25**

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover**

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Barbara Kantel**

TEXTNACHWEISE

***Ich mach' in Scham.* Sechs Fragen an das Produktionsteam sind ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.**

Alice Hasters, *Tanzen ist cringe.* tanzraumberlin Magazin, Jan–Feb 2024

Hannah Mumby, *Elefanten.* München 2021

FOTOS **Kerstin Schomburg**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**

DRUCK **QUBUS media GmbH**

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover

schauspielhannover.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, FSC-zertifiziert.

